

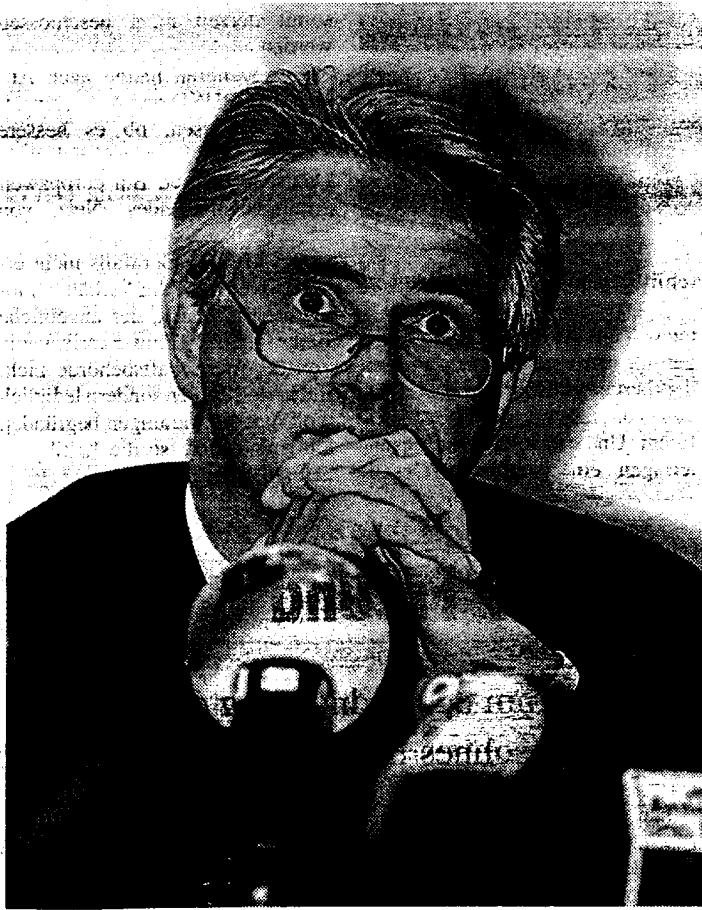
Chemnitzstr. 78 - 80
 22767 Hamburg
 Redaktion
 040 / 30 90 17 - 30 / 32
 040 / 30 90 17 - 12
 Fax: 040 / 30 90 17 - 10

taz hambi

Mittwoch, 9. Dezember 1998 ■ Seite 21

Ermittlungsstop im LKA

Interne Dienstanweisung im Landeskriminalamt sorgte für Nichtbearbeitung von Fällen. Staatsanwaltschaft wurde umgangen ■ **Von Kai von Appen**



„Kleine Vorgänge liegenlassen“ – und kein Wort zum Staatsanwalt: Michael „Dagobert“ Daleki, Chefmittler des Hamburger Landeskriminalamtes. Foto: Steffen Kugler

Im Sonderdezernat für KFZ-Diebstähle und -hehlerei beim Landeskriminalamt („LKA 234“) sind zumindest im Winter 96/97 Einzelfallakten vorsätzlich nicht bearbeitet worden. Das belegt eine Dienstanweisung der LKA-Führung. Damit könnte der Skandal um die im LKA 234 verschollenen 72 Akten sowie die jüngste Hausdurchsuchung beim Kritischen Polizisten Thomas Wüppesahl (*taz* berichtete) im neuen Licht erscheinen. Daß es bei Ermittlungsverfahren eine Prioritätenliste gibt, ist normal. Daß aber eine Kripo-Abteilung des Bereichs Organisierte Kriminalität verdonnert wird, Fälle nicht zu bearbeiten, ist brisant.

Die Direktive trägt das Datum des 18. November 1996. Darin weist Michael Daleki, Leiter „Ermittlungen beim LKA“ und bekannt geworden als Jäger des Kartstadt-Erpressers „Dagobert“, die Fahnder an, „vier bis sechs Großverfahren“ vorrangig zu bearbeiten. „Die übrigen Vorgänge werden ohne Ermittlungen an die Staatsanwaltschaft zur Entscheidung übersandt“, ordnete Daleki weiter an, „oder sie werden liegengelassen.“

Über diese Vorgehensweise sollte die Anklagebehörde – bis auf Ausnahmefälle – nicht informiert werden. „Es ist natürlich vor dem Hintergrund in nächster Zeit mit Beschwerden der Staatsanwalt-

schaft zu rechnen“, befürchtete Daleki. Daher sollte eine Zuordnung der unbearbeiteten Akten an den LKA 234-Leiter Klaus G. und dessen Stellvertreter Walter M. erfolgen, „um den Sachbearbeitern die Verantwortung zu nehmen“.

Die Folge der Maßnahme: Es türmten sich allein bis zum Frühjahr 1997 über 250 Fall-Akten auf, die arglos und frei zugänglich in den Räumen an der Stresemannstraße lagerten. Erst als zu Pfingsten ein Karton mit 72 TÜV-Akten verschwand, setzte hektisches Treiben ein. Da eine „Einschreibung der Vorgänge“ auf die Namen der Leiter nicht erfolgte, verdächtigten die Fahnder zunächst den Sachbearbeiter Hermann B., die Akten verbaselt zu haben – das Verfahren wurde aber eingestellt. Dessen Kollege Wüppesahl schaltete wegen der Sicherheitsschlampereien den Hamburger Datenschutzbeauftragten ein – und wurde selbst Opfer einer Durchsuchung seiner Dienst- und Privaträume.

Pressestaatsanwalt Rüdiger Bagger hält die Razzia wegen des Verdachts des „Verwahrungsbruchs“ und der „Strafvereitelung“ weiterhin für angemessen. Bagger gestern zur *taz*: „Auch der kleinste Fall, ist er auch noch so unbrisant, muß bearbeitet werden.“

Vielleicht sollte er das mal Herrn Daleki mitteilen.

Ermittler überlastet – und die Auto-Hehler freuen sich

Internes LKA-Papier enthüllt: Zu wenige Beamte in Dienststelle Kfz-Hehlerei und Autodiebstahl – 300 Verfahren nicht bearbeitet?

Die Polizeidienststelle für Kfz-Hehlerei und Autodiebstahl an der Stresemannstraße: Systematisch wurden hier Ermittlungen nicht geführt, weil zu wenige Beamte zur Verfügung standen. 300 Verfahren sollen nicht bearbeitet worden sein.

In einem Schreiben an die Führung des Landeskriminalamtes (LKA) leistet der damalige Chef des LKA-Abschnitts Kapitaldelikte, Michael Daleki, den Offenbarungseid: Nur die 17 Großverfahren wurden im November '96 am LKA 234 (Kfz-Hehlerei) bearbeitet.

„Die übrigen Vorgänge ruhen“, heißt es im internen Brief: „Die übrigen Vorgänge und Verfahren werden ohne Ermittlungen an die Staatsanwaltschaft zur Entscheidung übersandt, (...) oder sie werden liegen gelassen, weil sie aus Kapazitätsgründen nicht bear-

beitet werden können.“ Daleki, der sich als Jäger des Kaufhaus-Erpressers Dagobert einen Namen gemacht hat und heute LKA-Chef ist, rechnete mit „Beschwerden seitens der Staatsanwaltschaft“. Denn die Ankläger seien „über die Vorgehensweise“ mit Ausnahme von Einzelfällen „grundsätzlich nicht informiert worden“.

Bei der Staatsanwaltschaft zeigte man sich überrascht. „Jedes Verfahren muß bearbeitet werden“, so

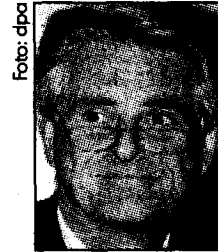


Foto: dpa

Verantwortlich für die Nichtbearbeitung von Akten: der heutige LKA-Chef Michael Daleki.

Pressestaatsanwalt Rüdiger Bagger. „Verfahren abschließen können nur wir.“ Bei Personalengpässen, die der Staatsanwaltschaft bekannt seien, müßten Prioritäten gesetzt werden.

Die Kfz-Versicherer soll

das Ausbleiben von Ermittlungen aber wenig begeistert haben. Und: Gibt es Ermittlungsansätze, die nicht wahrgenommen werden, kann es sich um Strafvereitelung handeln.

Mindestens bis April '97 galt das LKA-Papier. Dann kamen vier neue Beamte an die Dienststelle. Heute noch sind die Beamten überarbeitet, sollen Akten „schlank gehalten“ werden, sagt ein Fahnder. Das heißt, einzelne Fälle werden nicht verfolgt. fw